

Loredana Sperini

*True Blue*

24. September 2016 – 8. Januar 2017

Hervorgetreten ist die in Lichtensteig im Toggenburg aufgewachsene, heute in Zürich lebende Künstlerin mit kleinformatischen Porträts von Freunden, in denen sie den Prozess der bildnerischen Aneignung ins traditionelle Medium der Stickerei übertrug. Von Hand, mit Nadel und schwarzem Faden, entstanden in akribischen Arbeitsprozessen und meditativer Konzentration die ersten gestickten zeichnerischen Umsetzungen. Bleistiftzeichnungen, deren Vorlage wiederum Porträtfotografien waren, bildeten die Grundlage der zeitintensiven Stickarbeit. Auf die Beschäftigung mit textilen Materialien folgten wandfüllende Wachsmalereien und grossformatige Spiegelarbeiten. Schemenhafte Kreaturen blickten einen mit fratzenhaften Gesichtern an, während man sich als Betrachter reflektiert im fragmentierten, verzerrten Spiegel wiederfand. Um die Zweidimensionalität der Fläche zu überwinden, experimentierte Loredana Sperini mit Wachs. Sie begann mit Pinsel und Spachtel schichtweise schwarzes und weisses Wachs aufzutragen und realisierte reliefartige Wandmalereien. Miniaturen aus Porzellan hingegen bildeten in der Ausstellung Menschenzellen (2012) in der Kunstzone der Lokremise Teil einer Installation, welche scheinbar harmlose Nippesfigürchen in eine konzise skulpturale Gesamtform einband, die aber auf den zweiten Blick Abgründe menschlicher Existenz offenlegte. Die St.Galler Einzelpäsentation im Kunstmuseum setzt mit Kleinskulpturen und Reliefs ein; sie vereint exemplarisch bestehende Werkreihen der Künstlerin mit neuen, eigens für die Ausstellung realisierten Arbeiten – sowohl raumgreifende Installationen als auch mehrteilige Skulpturen und Objekte.

Raum 1

Ein an der linken Saalwand sich entlangziehendes, zickzack-förmiges Wandregal ist mit zahlreichen Kleinskulpturen bestückt. Die schwarzglänzende Oberfläche lässt die Objekte sich darin spiegeln. Amorphe, figürliche und abstrakte Formen zeichnen die Plastiken aus. Diese sind aus Wachs, Keramik, Zement und Bronze gefertigt und verdeutlichen den experimentellen, forschenden Umgang mit unterschiedlichsten Materialien und Materialverbindungen. Ausgehend von den frühen, aus gefundenen und frei zusammengefügt Porzellanbruchstücken realisierten Plastiken sind Werke entstanden, denen teilweise Körperfragmente wie Gesichter und Gliedmassen zugrunde liegen. Modelliert nach realen Personen, werden in der Negativform die Fragmente mit verschiedenen Materialien abgegossen. Die Struktur der Haut ist mit Poren, Adern und Furchen realitätsgetreu wiedergegeben. Das Fragmentarische verweist auf Vergangenes, Zerstörtes, aber auch auf Unvollendetes, Skizzenhaftes. Eine geschwungene Lippe wird zärtlich von einer bronzenen Hand gehalten, Fingerbruchstücke fächern sich über einen blau eingefärbten Fussrücken auf, zwei Arme mit mehrzähligen Händen breiten sich wie Flügel zum Abflug aus, janusköpfig offenbart ein Gesichtsfragment mit geschlossenen Augenlidern und polyederförmigen Nase auf der entgegengesetzten Seite einen geschlossenen Mund.

Mitte der 1960er Jahre beginnt eine Generation von Künstlerinnen mit der so genannten Anti-form oder "Exzentrischen Abstraktion" auf die verknäpften, strengen Strukturen der Minimal Art zu reagieren. Eine Auflösung der Form stärkt den individuellen Ausdruck. Das Œuvre von Eva Hesse (1936–1970) und Louise Bourgeois (1911–2010) stellt eine wichtige Referenz für jüngere Künstlerinnen dar. Während Louise Bourgeois in ihre Biografie eintauchte, Vergangenes aufsuchte und mit unterschiedlichen Materialien, mit traditionellen und neuen synthetischen Werkstoffen experimentierte, lotete Eva Hesse in ihrem Werk das Spannungsverhältnis zwischen spröden und weichen Strukturformen aus.

Loredana Sperini findet in der unmittelbaren Gegenwart Entsprechungen oder Symbole, die ihr eine authentische und direkte Sinneserfahrung ermöglichen. Allen drei Künstlerinnen gemeinsam ist das Suchen von und das Finden zu sehr persönlichen und poetischen, körperhaften wie körperbezogenen Objekten.

Die Reihe von Wachsbronzeobjekten, für die Loredana Sperini am letztjährigen Heimspiel der Kunstpreis der Ortsbürgergemeinde St.Gallen verliehen wurde, führt die Künstlerin weiter, und diese Werkreihe zählt zum Überraschendsten, was ihre Materialverbindungen betrifft.

In *Untitled* (2015–16) verbinden sich das Farbpigment und das feinkristalline Material Wachs mit dem widerstandsfähigen Baustoff Zement zu abstrakten Wandobjekten von faszinierender Farbigkeit.

## Raum 2

Anlässlich der Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen wagt sich Loredana Sperini weiter in den realen Raum vor. Betritt man den zweiten Ausstellungssaal, findet man sich in einem an ein Interieur gemahnenden Skulpturen-Ameublement wieder. Eine Girlande, die in dreifachem Bogen von einer Säule zur nächsten gespannt ist, versprüht eine vermeintlich festliche Stimmung, wären da nicht unzählige schwarz eingefärbte Keramikfinger, die von einem kurzen Teilstück mit goldenen Bronzefingern unterbrochen werden, als Zierde einzeln aneinandergereiht. Die Stimmung schlägt von einer beglückenden in eine eher beunruhigende Wirkung um. Eine am Boden liegende, gekrümmte Matratze, aus Zement und Wachs gegossen, offenbart beim Umschreiten zwei sich herauswindende Gliedmassen, Beine und Füße, die über den Matratzenrand hinausragen. Ein filigraner Metalltisch ist zugleich Sockel für ein kastenartiges Objekt, in dessen Innern eine Schlafende liegt, einzig aus Gesicht und sich mehrfach windendem Arm, Händen und einzelnen Fingern bestehend. Das aus Wachs und Zement gegossene Objekt zeigt das typische Arrangement aus Körperfragmenten und Materialverbindungen. Eine kubusartige bronzene Skulptur mit durchbrochener Oberfläche lässt auf der vom Betrachter abgewandten, minimalistischen und hermetischen Vorderseite ebenfalls menschliche Züge und eine aufgefächerte Treppenkaskade erkennen und erinnert an eine surrealistisch interpretierte Plastik. Ein vierteiliger metallener Paravent strukturiert das Interieur und erlaubt durch die filigran gespannte geometrische Garnstruktur dennoch freien Durchblick. Ein schwerer Bronzestisch, aus dessen Oberfläche sich einzelne Fingerfragmente abzeichnen, beschliesst das Möbelarrangement.

An den Wänden und jeweils einer Skulptur zugeordnet, finden sich Reliefs, die Bezüge zu den dreidimensionalen Arbeiten herstellen: eine Wachsmalerei auf Holz, die ursprünglich zur Ausformung der bekannten Wachsbronzeobjekte benutzt und weiterbearbeitet wurde, ein Beton- und ein Bronzerelief, die auf textilen Collagen aus Gebrauchtem und Gefundenem beruhen, sowie ein Wachsbronze-Relief und eine Wachsmalerei, die durch die Farb- und Formgebung an geometrisch-konstruktivistische beziehungsweise expressive Malerei erinnern.

### Raum 3

Der letzte Saal vereint Werke, denen Erinnerungen und Träume zugrunde liegen. In die raumgreifende Skulptur aus sich verästelnden Metallstäben, an denen runde Holzrahmen in verschiedenen Grössen hängen, fliessen Traumfetzen und Erinnerungsmomente ein. Die Künstlerin hat das Innere der Holzrahmen mit dünnem und grobem Baumwollgarn in den Farbnuancen Rosa, Türkis, Blau und Weiss auf teils feiner Textilie bestickt und bewoben, teils mit ornamentalen und geometrischen Formen bespannt. Gegenständliche und abstrakte Mustervariationen, die zuweilen malerische Qualitäten aufweisen, versinnbildlichen symbol- und traumhafte Motive, die sich jeglicher Narration entziehen und die Wahrnehmung auf eine individuelle Ebene führen.

Trägermedium und Fertigungstechnik verweisen wie Stickrahmen, Nadel und Faden auf die frühen handgestickten Arbeiten, mit denen die Künstlerin ihren künstlerischen Durchbruch erlangte. Die pinkfarbenen Fensterfolien tauchen die Skulptur in ein diffuses rosa Lichtspektrum, und die dezente Farbstimmung evoziert eine entrückte Traumwelt.

In einem schmalen hohen Metallgestell, das mit seinem Giebel an ein Haus erinnert und Schutz und Sicherheit symbolisiert, sind fünf Köpfe aus Wachs, Zement, Pigmenten und weiteren Materialien vertikal übereinander platziert. Die Gesichter liegen auf steinernen Kissen und die geschlossenen Lider verweisen auf schlafende Gestalten. Farbige, teils abstrakte Formen zieren die clownesk bemalten Gesichter.

Loredana Sperinis Arbeitsprozesse sind experimentell angelegt, technisch höchst anspruchsvoll in der Umsetzung und überraschen im Resultat mit besonderem ästhetischem Reiz. Ihre zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit oszillierende Bildsprache, die zuweilen an Grotesken erinnern mag, lässt wesentliche Themen der Kunst wie Körperlichkeit und Vergänglichkeit anklingen und erschliesst damit eine tragende inhaltliche Ebene.

Nadia Veronese